

Naturkautschuk ähnlich macht. Die Kurven kehren sich nach einer Stunde um. Der Isoprenkautschuk läßt sich nicht wie der natürliche Kautschuk ausfällen, sondern es bildet sich eine Latexschicht, die in Brown'scher Bewegung bleibt und sich erst dann ausfällen läßt. Wenn wir dahin kommen wollen, daß der Isoprenkautschuk sich in chemischer Hinsicht dem Naturkautschuk annähert, dann muß er sich auch in struktureller Hinsicht dem Naturkautschuk anlehnern. Durch das Bombardement der elektrischen Entladung können bei den Erschütterungen die Doppelbindungen der Verbindung entweder verschieden oder immer mehr aufgespalten werden. Man muß versuchen, diesen Vorgang in einer der beiden Richtungen zu fördern.

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

Dr. phil. W. Bavendamm, Tharandt, ist die Lehrberechtigung für Botanik in der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule Dresden erteilt worden.

Priv.-Doz. Dr. K. Winterfeld, Leiter der Pharmazeutischen Abteilung der Universität Freiburg i. B., ist als Sachverständiger für gerichtlich-chemische Untersuchungen in Strafsachen für die Landgerichtsbezirke Freiburg, Waldshut und Konstanz öffentlich bestellt und beeidigt worden.

R.-A. Dr. Fröhlich, Elberfeld, schied aus den Diensten der Ver. Glanzstofffabriken aus und legte gleichzeitig seinen Vorstandsposten bei den Neuen Glanzstoffwerken, Breslau, und bei der Deutschen Celta A.-G. nieder.

Gestorben sind: Apothekenbesitzer und Nahrungsmittelchemiker Dr. K. Alpers, Tübingen. — Chemiker Dr. M. Breslauer, Berlin. — Dr. S. Eckleben, Handelschemiker, Danzig, am 30. Juli 1928.

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Constantin Krauß †

Am 16. Mai d. J. — zwei Tage nach Vollendung seines 64. Lebensjahres — starb zu Köln a. Rh. Herr Dr. phil. Constantin Krauß, der Leiter der Aktiengesellschaft für Stickstoffdünger, Knapsack, Bez. Köln.

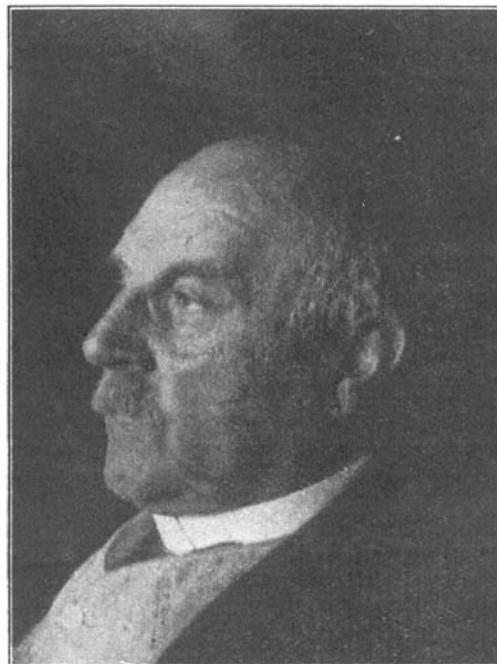
Seine Lebensarbeit galt in erster Linie dem seiner Führung anvertrauten Werke, das er aus kleinen Anfängen heraus zu einem angesehenen Gliede der deutschen Wirtschaft entwickelte. Doch über diesen engen Wirkungskreis hinaus hat seine charaktervolle und tüchtige Persönlichkeit die gesamte deutsche Carbid- und Kalkstickstoffindustrie in ihrer Hauptentwicklungsperiode gefördert.

Krauß wurde 1864 zu Eisfeld geboren, wo sein Vater, den er sehr früh verlor, eine Spielwarenfabrik betrieb. Er besuchte das Realgymnasium zu Meiningen und studierte in Jena, Greifswald, wo er der Bursenschaft Rugia beitrat, Königsberg, Berlin und Erlangen Chemie und Naturwissenschaften. In Erlangen promovierte er als Schüler Professor Hilgers, als dessen Assistent er noch zwei Jahre in Erlangen tätig war. Nach Abschluß seiner Studien betätigte er sich zunächst in der Papierindustrie und trat 1893 in die Dienste der Höchster Farbwerke. Die anorganischen Betriebe dieses Werkes, die etwa ein Jahrzehnt zuvor durch Dr. Pauli errichtet waren, befanden sich damals in lebhafter technischer Entwicklung. Insbesondere galt es, den modernen Kontaktprozeß gegenüber dem Bleikammerverfahren leistungsfähiger zu gestalten und ihm schließlich durch apparative Durchbildung in allen seinen Teilen zum Sieg zu verhelfen. Solche technischen Aufgaben entsprachen der Veranlagung, der zähen

Energie von Krauß, und so nahm er an den Arbeiten jener Zeit im Höchster Werk lebhaften Anteil.

Infolge persönlicher Verhältnisse, die ihn mit der Kaliindustrie verbanden, schied Krauß im Jahre 1902 aus dieser Tätigkeit aus und trat in die Leitung der Consolidierten Alkaliwerke A.-G., Westerregeln, ein.

Die Aufgaben, die ihm hier entgegentraten, waren wohl geeignet, ihn zu befriedigen: das großtechnische Ausmaß der Kaliindustrie, ihre apparativ-maschinelle Durchbildung, die Bewältigung gewaltiger Massen, das alles sagte seiner praktischen, aufs Erreichbare gestellten Natur zu. So hätte er hier wohl seine Lebenstätigkeit gefunden, wenn nicht neue Aufgaben seinem Leben einen ganz anderen Kurs gegeben hätten.



Die Metallurgische Gesellschaft A.-G. in Frankfurt a. M. war behufs gemeinsamer Verwertung der Polzenius-Patente zur Erzeugung von Kalkstickstoff bei relativ niederen Temperaturen mit den Alkaliwerken Westerregeln in Verbindung getreten. Es fiel Krauß die Aufgabe zu, diesen Prozeß ins Großtechnische zu übertragen; er löste sie in mehrjähriger Arbeit durch Konstruktion einer Apparatur von größter Wirtschaftlichkeit in bezug auf Energieverbrauch, Kapazität und gleichmäßigen Stickstoffgehalt des erzeugten Kalkstickstoffs.

So konnte sein Werk als erstes den Kalkstickstoff der Landwirtschaft und den landwirtschaftlichen Versuchsstationen in größeren Mengen zu Versuchszwecken zur Verfügung stellen. Die vorzügliche Düngewirkung des Kalkstickstoffs wurde von den Leitern der landwirtschaftlichen Versuchsstationen und einer großen Anzahl fortschrittlich gesinnter Landwirte sehr schnell erkannt, doch konnte das aus ausländischem Carbid erzeugte Produkt im Preise mit dem Chilesalpeter und schwefelsauren Ammoniak nicht konkurrieren. Die Metallurgische Gesellschaft und die Consolidierten Alkaliwerke beschlossen deshalb auf Anregung von Dr. Krauß die Errichtung einer eigenen Fabrikationsstätte für Calciumcarbid und einer Anlage zur Herstellung von Kalkstickstoff in großem Maßstab.